

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Wagnerspreis: Erscheint an jedem Montag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unsern Auskäufern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Beleggeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Meyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Insere: die einseitige Germondseite 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 2 Uhr morgens, größere tagweiser.

Nr. 6.

Montag, den 8. Januar 1917.

56. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

8. Januar 1916. Die Montenegroer stellten sich bei Berane erneut zum Kampfe, die von ihnen besetzten Höhen wurden von den Österreichern gestürmt; auch an der herzegowinischen Grenze gab es Kämpfe mit montenegrinischen Truppen. — Das Ereignis des Tages ist die beginnende und in der Nacht fortgesetzte völlige Säuberung der Halbinsel Gallipoli vom Feinde. Die Franzosen hatten bei Sedil Bahr aufgehalten, waren aber seit mehreren Tagen von den Türken umfassend angegriffen worden und mußten nun unter sehr erheblichen Verlusten die Halbinsel räumen. Damit war das Dar-danelle-Abenteuer der Entente, das mit so großem Pomp und hohen Erwartungen (hatte man doch sogar bereits die Stadtteile Konstantinopels unter die Sieger verteilt) in Szene gesetzt worden, sendgiltig und elend zusammengebrochen; ein Unternehmen, das 5 Milliarden und ungezählte Menschenopfer gefordert und nur dazu beigetragen hatte, das Ansehen der Westmächte im Orient völlig zu untergraben. Solchem trafen Mißerfolg gegenüber erschien die neue Gewalttat der Entente, Verhaftungen Deutscher und anderer „verdächtiger“ Personen in Mytilene kleinlich. — In England traten die drei der Arbeiterpartei angehörenden Minister wegen der Annahme der allgemeinen Dienstpflicht zurück.

Ihr werdet zu Stahl werden!

Nun ist die Lösung heraus, der ganz Deutschland entgegenharrte, seitdem zur Gewissheit geworden war, daß der deutsche Friedensvorschlag von unseren Feinden abgelehnt werden würde. Der Kaiser hat das ersösende Wort gesprochen, das die Antwort gibt auf die hoch-fahrend, herausfordernde und beleidigende Art, mit der die feindlichen Regierungen die von Deutschland angebotene Verständigung zurückgewiesen haben. Unser Heer und unsere Flotte hat der Kaiser aufgerufen, in gerechter Empörung über der Feinde anmaßenden Frevel unsere heiligsten Güter zu verteidigen und dem Vaterland eine glückliche Zukunft zu sichern. Um das zu vollbringen, müssen wir wahrlich angefaßt der gewaltigen Übermacht der Feinde, zu Stahl werden. Wir alle! Das Wort des Kaisers gilt auch für die Heimat. Mit hartem Stahl, der sich nicht biegen und brechen läßt, müssen wir uns panzern gegen die Leiden und Lasten, die uns in dem neuen Kriegsjahre erwarten. Unsere Söhne und

Brüder draußen haben uns das Beispiel gegeben, wie man übermenschliche Kraft aufbringt, wie man gegen übergewaltige Macht standhält. So muß auch die Heimat feststehen und nicht wanken, was auch kommen mag, wie sehr auch die Schwierigkeiten unserer Lebenshaltung und Wirtschaftslage sich steigern mögen. Fortan darf es kein Klagen, kein Friedensgerede und kein anderes Kriegsziel als das eine geben: Wir müssen durch! Es geht für uns um alles und deshalb müssen wir alles, was wir sind, was wir haben und können, einsetzen für unser Vaterland, für unsere Freiheit. Zeigen wir der Welt, daß für uns Deutsche heute wie vor tausend Jahren das stolze Wort des alten Friesen-stammes der Inbegriff unserer Ehre, unserer Freiheit ist: *Lewer duar as Slaav!* (Bieber tot als Sklav.)

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. Januar. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Abendstunden starker Feuerkampf im Ypern-Bogen, auf beiden Somme-Rufen und in einzelnen Abschnitten der Champagne- und Maasfront.

Bei Ferre, nördlich der Aisne, drangen im Nachtangriff einige Engländer in den vordersten Graben. Unsere Stoßtruppe holten in der Gegend von Massiges und an der Nordostfront von Verdun Gefangene aus französischen Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nach Scheitern seiner Vorstöße am gestrigen Morgen wiederholte der Russe nach heftiger Artillerievorbereitung seine Angriffe mit frischen Kräften zwischen der Rüste und der Straße Milau-Riga. Ostlich der Rüste drang er über gefrorenen Sumpf in Bataillonsbreite in unsere Stellung, an allen übrigen Punkten wurde er abgewiesen. Bei Gegenstößen blieben 900 Mann und mehrere Maschinen-gewehre in unserer Hand.

Angriffe kleinerer russischer Verbände an zahlreichen Stellen der Düna-Front und nördlich des Mladziol-Sees hatten keinerlei Erfolg.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef
Im Südtail der Waldkarpatten starker Feuerkampf. Österreichisch-ungarische Truppen schlugen nordöstlich von Airlidaba russische Bataillone zurück.

Südlich des Grososul-Pales stürmten bayerische und österreichisch-ungarische Regimenter ausgedehnte Verteidigungsanlagen des Feindes zwischen Columbus und Mt. Fallucanu. Zu den schweren blutigen Verlusten des Gegners kommt die Einbuße von über 300 Gefangenen.

Zwischen Agr. Esinnui und Suksa-Gal wurden mehrere Stützpunkte genommen. Deutsche Kolonnen bringen nach Säuberung der Höhenstellungen südöstlich von Soveja längs der Taler nach Nordosten vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nach wirksamer Feuertvorbereitung stürmten unter Befehl des Generalleutnants Ruchne die Divisionen der Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorf (Heinrich) und von Oettinger die stark ausgebauten mit Drahthindernissen und Flankierungsanlagen versehene Stellung der Russen von Partaru bis Kimmiceni, nahmen die Ortschaften selbst und drangen über den versumpften Flußabschnitt gegen den Sereth vor. Der Gegner hält dort noch einige Dörfer, von denen aus er vergebliche Vorstöße führte. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das Magdeburgische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28 aus.

Weiter südöstlich nahm das verstärkte Kavallerie-Korps des Generalleutnants Graf von Schmettow Olancasca, Gulanca und Maximeni. Vortruppen erreichten den Sereth.

Vor der Donau-Armee des Generals der Infanterie Kossch gab der Russe weiteren Widerstand südlich des Sereth in der Nacht vom 4. zum 5. Januar auf und ging, starke Nachhuten opfernd, auf das Nordufer zurück.

In Braika drangen vom Westen deutsche und bulgarische Reiter, vom Osten über die Donau deutsche und bulgarische Infanterie ein. Die wichtigste Handelsstadt Rumäniens ist damit in der Hand der Verbündeten.

In der Dobrudscha hat die dritte bulgarische Armee, der deutsche, bulgarische und osmanische Truppen angehören, unter Führung des Generals Nerejoff ihre Aufgabe schnell und endgültig gelöst: Kein russischer oder rumänischer Soldat befindet sich mehr im Lande!

Auf dunklen Pfaden.

Roman von H. Hottner-Greife.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er setzte sich neben sie, und seine Hände legte er sacht auf die ihre. So saßen sie und warteten. Endlos, gleichmäßig gingen die Minuten. Die Lippen schlugen, und der Sturm sang sein gewaltiges Lied. Bangsam zerriff er die Wolken. Der neue Tag brach an und warf ganze Garben von Licht und Sonne hinein in das Zimmer.

Hanna hatte im anstößenden Gemach wieder die Fenster geöffnet. Und von neuem bauchte der Wind die dunklen Vorhänge auf, und ihre Schatten liefen wie breite, schwarze Wolken hin über die Wiege. Leiser, immer leiser wurde der Atem des Kindes. Das Gesichtchen wurde wachsern, die Züge starrer. Hadmar sah es wohl: das Ende kam.

Und auch Elisabeth sah es, trotzdem ihr Auge derartiges noch nie mit angesehen. Ihr sagte es das Mutterempfinden, daß ihr Kind sich löste von dieser Erde.

Noch immer lagen die Hände der beiden jungen Menschen um des sterbenden Kindes kleine Hand gefaltet. Eine heilige Stille war in dem Raum.

Da klang vom See herauf kurz und scharf ein Schuß. Hadmar fuhr zusammen; er wußte, daß dieser Schuß Dattins Ende gewesen war. Dann wurde es wieder still, totensill. Des Kindes kleine Finger, um welche Hadmar und Elisabeth ihre Hände gelegt hatten, zuckten nicht mehr.

Ganz regungslos lag diese winzige Hand. Leiser, leiser ging der Atem aus dem süßen, kleinen Mund. Und während draußen in lachendem Sonnenschein und strahlender Schönheit ein neuer Tag begann, schwebte die kleine Seele des Kindes empor zu den lichten Höhen, aus denen es keine Wiederkehr gibt.

Hadmar blickte zu Doktor Wichmann hinüber, welcher eben wie prüfend seine Hand auf des Kindes Brust gelegt hatte.

„Gnädige Frau,“ sagte der Arzt, selbst erschüttert, „wir sind am Ende. Der Kampf ist vorüber!“

Ganz sacht neigte Elisabeth den Kopf, zum Zeichen, daß sie ihn verstanden habe. Aber sie rührte sich nicht. Wie ein Mann lag es auf ihr. Sie wollte hier bleiben, hier, neben ihrem Kind, das schon in diesem Augenblick so weit, so unendlich weit fort war von ihr.

„Laßt mich da!“ flüsterte sie kaum hörbar. Doktor Wichmann winkte Hanna, und lautlos gingen sie hinaus. Nun saßen nur Hadmar und Elisabeth noch am Bettchen des Kindes. Ganz sacht löste er die Finger der jungen Frau. Fest umschloß er sie mit seiner warmen Hand.

Sie sagte nichts, sie rührte sich kaum. Sie wußte und begriff nur eins: daß sie nun auf dieser ganzen, weiten Erde niemand mehr hatte als diesen Mann, der in dieser fürchterlichen Nacht sein eigenes Leben eingesetzt hatte für ihr Kind, und der in dieser schwersten, ersten Stunde ihres Lebens an ihrer Seite geblieben war.

Die Minuten gingen und wurden zu Stunden. Die Sonne stand schon hoch, und noch immer rührte Elisabeth sich nicht, noch immer hielten diese beiden jungen Menschen ihre einsame Totenwacht.

Ein Wagen rollte auf der Landstraße, sie hörten nichts. Auch als er vor dem Tor hielt und die Türflügel schwer ins Schloß zurückfielen, drang kein Ton davon an ihr Ohr. Unten in der Halle stand eine blosse, hochgewachsene Frau. Suchend sah sie sich um.

„Josef!“ rief sie halblaut, aber niemand antwortete ihr. Da schlug Frau Otta den Schleier zurück. Sie warf einen prüfenden Blick rings umher. Leer war die Halle, auch auf der Treppe war niemand zu sehen. Kein Laut wurde hörbar. Wie ausgestorben lag das einsame Haus. Sollte sie hinaufgehen?

Ein Schauer schüttelte die schöne Frau. Seit jenen Stunden, da Ludwigs Leiche von hier fortgebracht worden war, hatte sie das Jagdhaus nicht mehr betreten. Auch heute wäre sie nicht hergekommen, aber Hadmar hatte beim Frühstück gefehlt. Und auf ihre Nachforschungen hin erfuhr sie, daß ihr Sohn noch spät abends fortgeritten sei in der Richtung nach dem Schloßchen.

„Eine ungewohnte Angst hatte ihn, ping-pong der Frau bemächtigt. Wo, um alles in der Welt, war ihr Sohn? Was tat er während der ganzen Nacht?“

Kosch entschlossen hatte sie anspannen lassen und war hierher gefahren. Vielleicht traf sie Hadmar noch hier. Vielleicht erfuhr sie wenigstens, ob er hier gewesen und wohin er dann geritten war.

In ihrer Angst vergaß sie, daß sie eigentlich Elisabeth und das Kind nie hatte wiedersehen wollen. Sie vergaß alles und dachte nur an das eine: an ihren Sohn. Und doch stieg sie nur sehr langsam, wie zögernd die Stiege empor.

Immer mächtiger mahnte die Erinnerung sie an Tage, welche längst vergangen, Tage, wo sie hier glücklich und froh gewesen war neben Ludwig.

„Vorbei,“ dachte sie verzweifelt; „alles vorbei!“

Oh, diese Frau, wie sie diese junge Frau haßte, die sich einschlief in ihr Glück, deren Kind mit seinen winzigen Händchen ihrem Sohn wegnahm, was schon fast sein gewesen.

Und hier bei dieser Frau sollte Hadmar gewesen sein? In diesem Hause und bei Nacht? Frau Otta ging schon im Vorjahl im oberen Stock.

Nirgends ein Laut. Wie kam das? War denn dieses Haus verzaubert? Zögernd blieb sie eine Sekunde lang stehen. Sie befand sich gerade vor der kleinen Tür, welche von hier aus in das Schlafzimmer führte. Da war es ihr, als rege sich da drinnen etwas.

Und nun vernahm sie auch leise Worte. Das war Hadmars Stimme.

Mit bebenden Knien ging sie noch näher heran. Um Himmels willen, was ging hier vor? Hadmar war wirklich hier? Im Schlafzimmer dieser jungen Frau? Hatte diese auch ihn betört, so wie sie Ludwig bezauberte? „Elisabeth!“ klang von drinnen Hadmars Stimme, „wir brauchen Hülfe! Kommen Sie jetzt mit mir! Ich führe Sie zu meiner Mutter!“

Frau Otta hörte nichts mehr. Mit festem Griff legte sie ihre Finger auf die Türklinke und drückte diese nieder. Einen Moment später stand sie auf der Schwelle.

Ein seltsames Bild bot sich ihr dar.

Die beabsichtigten neuen Operationen sind eingeleitet: **Galatz** liegt unter unserem Feuer.

Mazedonische Front.

Im **Gerna-Vogen** Artilleriefeuer, an der **Struma** Patrouillengeplänkel.

Von See her werden alltäglich die griechischen Küstenstädte zwischen **Struma** und **Nessa-Mündung** durch Schiffe der Entente beschossen.

Der erste Generalquartiermeister **Ludendorff**.

Berlin, 6. Jan. Abends. (W. B. Amtlich.) Kämpfe südwestlich von **Riga** sind für uns günstig verlaufen. Südlich von **Jocani** und am **Milconu-Abchnitt** hat die Gesehtätigkeit zugenommen. In **Braila** hat der Russe vor Aufgabe der Stadt die meisten rumänischen Fabrikanlagen zerstört.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 7. Jan. (W. T. B.) Nichtamtlich. Amtlich wird verlautbart vom 6. Januar:

Österreichischer Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von **Radetzky**.

Unsere Verbündeten haben gestern die Landung von **Macarani** gestört und die Stadt **Braila** besetzt. Der Feind ist von der **Duzen-Mündung** abwärts hinter den **Sereth** gewichen. Südlich von **Gulianca** und bei **Romniceni** durchdrungen Truppen des Generals von **Falkenhayn** die stark ausgebauten Linien der Russen und dringen gleichfalls gegen den **Sereth** vor.

Heeresfront des Generaloberst **Erzherzog Josef**.

Kämpfe im Gebiete der **Putna** und **Sufita** in anhaltendem Fortschreiten. Weiter nördlich wurde russischer Gegenstoß abge schlagen. Im Bereich des **Monte Galtucanu**, 4 Kilometer nordwestlich **Sulita**, erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche Regimenter oberhalb mehrere Höhen. Nordöstlich von **Kiribaba** schlugen unsere Bataillone einen stärkeren russischen Vorstoß durch Feuer ab. An der Heeresfront wurden gestern über 700 Gefangene eingebracht.

Front des Generalfeldmarschalls **Prinzen Leopold von Bayern**.

Bei den I. und II. Streitkräften nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegshauptquartier.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. **Höfer**, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf zur See.

Berlin, 6. Jan. (W. B.) Gines unserer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 28. Dezember den bewaffneten englischen Dampfer „**Orosau**“ (3761 Br.-R.-Z.) mit 8110 Tonnen Lute, am 30. Dezember den bewaffneten englischen Dampfer „**Upsilonhall**“ (3883 Br.-R.-Z.) mit 6500 Tonnen Getreide und am 1. Jan. 1917 den englischen Dampfer „**Baycraig**“ (3761 Br.-R.-Z.) mit 5800 Tonnen Zucker versenkt. Die Kapitäne der drei Dampfer wurden gefangen genommen.

London, 6. Jan. (W. B.) Lloydsmeldung. Der Dampfer „**Frederick**“ (1872 Tonnen) aus New-York gilt als verloren; der spanische Dampfer „**Pelago**“ (1641 Tonnen) und der britische Dampfer „**Servistan**“ (2934 Tonnen) sind überfällig.

Kristiania, 6. Jan. (W. B.) Das Ministerium des Äußern erfährt aus **Falmouth**: Der Dampfer „**Vestil**“ aus **Kristiania**, von **Cardiff** nach **Algier** mit Kohlen unterwegs, ist am Donnerstag Abend vierzig Seemeilen östlich von **Bishop Rock** von einem deutschen Tauchboot versenkt worden. Die Mannschaft ist in **Falmouth** eingetroffen.

London, 6. Jan. (W. B.) Lloydsmeldung, daß

Ihr Sohn stand aufrecht neben der Wiege. Seine hohe Gestalt verdeckte das Kind vollständig. Elisabeth sah noch zusammengekauert auf dem Bänkehen. Mit ihren beiden Händen hielt sie Hadmars Rechte umklammert.

Eine ungeheure Erbitterung wälzte auf in der leidenschaftlichen Frau, welche, ohne bemerkt zu werden, diese Szene beobachtete.

„Hadmar!“ rief sie laut und scharf.

Der junge Mann fuhr herum, auch Elisabeth hob, wie aus einem Traum erwachend, den Kopf. Aber dann streckte sie wie in Furcht beide Arme vor gegen die Frau, deren Augen in einem maßlosen Zorn glühten.

„Was wagen Sie?“ sagte Otta jetzt laut, „was hat mein Sohn hier bei Ihnen zu suchen? Wollen Sie auch ihn in Ihre Reize locken? Schämten Sie sich nicht, schon an neue Liebesabenteuer zu denken, jetzt, wo Ludwig erst seit wenigen Monaten tot ist? Und du, Hadmar, du glaubst dieser Frau auch nur ein Wort?“

Sie konnte nicht weiterreden, denn Hadmar war schon einen Schritt auf sie zugefahren, während Elisabeth wortlos in sich zusammenfiel.

Jetzt erst sah Otta die Wiege. Sie begriff nicht; alles war ihr unverständlich und rätselhaft.

„Mama,“ sagte Hadmar mit bebender Stimme, „sieh dort hin!“

Er wies nach dem toten kleinen Kinde. Friedlich lag es zwischen den weißen Kissen; aber sein Gesichtchen zeigte bereits jenen ersten, heiligen Ausdruck, welchen nur der Tod verleiht.

Frau Otta wich zurück.

„Was ist das?“ flammelte sie.

„Elisabeths Kind ist heute morgen gestorben!“ sagte Hadmar ruhig.

Ihr Kind — es ist tot?“ Frau Ottas Lippen waren weiß vor innerer Erregung, aber in ihren Augen glühte ein triumphierendes Leuchten auf. Tot? Konnte denn das sein? Dann war ja für Hadmar der Weg frei!

Und der Sohn sah diesen Siegesblick in den Augen der schönen Frau, welche seine Mutter war, und die ihm

der griechische Dampfer „**Tiropinas**“ (3015 Br.-R.-Z.) torpediert wurde. 25 Mann der Besatzung wurden getötet. Man glaubt, daß der norwegische Dampfer „**Hedoy**“ (1806 Br.-R.-Z.) versenkt worden ist.

Haag, 6. Jan. (H. N.) Reuter meldet aus London: Das englische Dampfschiff „**Murex**“ (3564 Tonnen) wurde am 21. Dezember von einem feindlichen Tauchboot versenkt. Das Torpedo rief ein Loch von 20 Quadratfuß in die Seite des Schiffes. Ein Mann wurde getötet.

Ein feindlicher Transportdampfer versenkt.

Berlin, 6. Jan. (W. B. Amtlich.) Gines unserer Unterseeboote versenkte am 23. Dezember im östlichen Mittelmeer einen bewaffneten, von Kriegsfahrzeugen begleiteten feindlichen Transportdampfer von über 5000 Tonnen durch Torpedoschuß.

Balkan für den rücksichtslosen U-Bootkrieg.

Leipzig, 6. Jan. (H. N.) Die „**V. N. N.**“ veröffentlicht einen Aufsatz eines nationalliberalen Reichstagsabgeordneten über „**Balkan und die Kriegsziele**“. Darin wird mitgeteilt, daß **Balkan** bei einem politischen Freistück, dem auch der Chef der Admiralität, bekannte Parlamentarier, sowie Vertreter des Reichskanzlers beizuwohnen, in Bezug auf die in der Öffentlichkeit behandelte Frage wegen des etwaigen Verlustes der deutschen Handelschiffe in Amerika, ziemlich wörtlich erklärte: „Ich würde den Staatsmann verachten, der wegen unserer Schiffe in Amerika sich von der Anwendung eines Mittels zurückhalten ließe, das den Sieg über England gewähren kann. Für die deutsche Schifffahrt gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder Deutschland siegt, und dann steht Deutschland groß und mächtig in der Welt da, gleichviel wie viel Schiffe es verloren hat. Oder Deutschland erleidet eine Niederlage. Dann geht die deutsche Schifffahrt zu Grunde, gleichgültig, ob sie ihre Schiffe in den Vereinigten Staaten sich erhält oder nicht.“

Die Lage im Osten.

Eine neue russische Frühlingsoffensive geplant.

Lugano, 6. Jan. (T. U.) „**Giornale d'Italia**“ meldet, nachdem die enormen Munitionsvorräte des russischen Heeres ergänzt und der Transportdienst völlig reorganisiert worden ist, beschloß der russische Kriegsrat im Beisein des Zaren, des Großfürsten **Nikolajewitsch** und **Brusilows**, in der Art der letzten Frühjahrsoperation die Wiederaufnahme der Offensive unter **Brusilow**. „**Giornale d'Italia**“ erwartet einen absolut sicheren, raschen Erfolg.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 6. Jan. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 5. Januar. Mazedonische Front: An einigen Frontabschnitten schwaches Feuer der feindlichen Geschütze. Im **Gerna-Vogen** hat der Fliegerleutnant **Wranbel** seinen zweiten feindlichen Fesselballon abgeschossen, der brennend bei **Regotschin** herabstürzte. Rumänische Front: In der **Dobrußja** gingen die bei **Macin** und **Nijila** geschlagenen Russen gegen **Braila** zurück, bulgarische und deutsche Truppen verfolgten sie bis an das rechte **Donau-Ufer** und besetzten das Dorf **Cecet** gegenüber von **Braila**. Der linke Flügel des Feindes hat versucht, sich in dem nordwestlichsten Winkel der **Dobrußja** bei **Macarani** und der Höhe 162 zu halten. Trotzdem wurde auch hier der Feind durch einen heftigen Vorstoß unserer tapferen Infanterie-Regimenter Nr. 35 und 36, die von der Artillerie wirksam unterstützt wurden, auf den schmalen Geländestreifen an der Straße nach **Galatz** zurückgeworfen. Die Zahl der hier gemachten Gefangenen beläuft sich auf 1300 Mann. Bei **Izaceca** beiderseits Geschützfeuer. Feindliche Monitore haben **Tulcea** beschossen.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 6. Jan. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 5. Januar. An der **Tigrisfront** wurde ein Angriff, der von sechs feindlichen Bataillonen gegen unsere Stellungen bei **Iman Muhammed** in der

noch seit einiger Zeit so eigenartig fremd wurde. Und weher als alles andere, weher als jedes harte Wort tat ihm dieser Blick.

Ohne eine Antwort zu geben, sagte er Frau Ottas Arm und führte sie hinaus. Hinter ihnen klang das bitterliche Aufweinen Elisabeths.

Draußen im Flur trafen sie auf Doktor **Wichmann** und **Josef**.

Der erstere bemähte sich, Frau Otta in knappen Worten auszuklären über die Ereignisse der letzten Nacht. Sie hörte ihm zu mit einem immer interessierteren Ausdruck in dem schönen, klugen Gesicht.

Als sie vernahm, daß Hadmar bei dem entsetzlichen Unwetter in **Salzburg** war, suchte sie in einem jähen Erschrecken zusammen. Aber sie sprach keine Silbe. Nur ihre ausdrucksvollen Augen gingen immer wieder von dem Berichterstatter zu Hadmar hinüber in einem scharfen Forchten.

Erst jetzt sah auch sie das hochrote Mal, welches quer über seine Stirn lief. Und nun wandelte sich ihr anfängliches Erschrecken in ein Entsetzen.

Doktor **Wichmann** hatte selbst ganz vergessen, daß der junge Herr verwundet sei. Die vergangene Nacht hatte allzu schwere Anforderungen an die Nerven des alten Herrn gestellt. Er ging nun eiligst hinaus, um selbst frisches Wasser zu holen und reine Lächer. Ein Notverband mußte angelegt werden, das sah er schon bei ganz flüchtiger Besichtigung der Wunde.

Dieses Moment des Alleinseins benutzte Frau Otta. Sie trat ganz nahe an Hadmar heran. Jetzt ruhten ihre Augen in den seinen. Er erwiderte ihren Blick furchtlos und offen.

Es war, als wenn zwei Gegner sich messen. Aber dann trat in die Augen der Frau doch wieder die tiefe Zärtlichkeit, der Triumph der Mutter.

„Stück auf, du Herr auf **Berberach**! Dein Weg ist frei!“ sagte sie stolz.

Er sah sie ernsthaft an.

„Gott hat es so geführt,“ entgegnete er dann, sich mit aller Gewalt bewinnend, „er weiß es, daß ich gern

Nacht vom 3. Januar ausgeführt wurde, zurückgeschlagen. Der Gegner erlitt große Verluste und flüchtete in seine Gräben. An der persischen Front griff der Feind am 2. Januar morgens mit mehreren Bataillonen Infanterie und zwei Bataillonen Kavallerie unsere Stellungen östlich von **Hamadan** an und wurde vollständig zurückgeschlagen. Er ließ hundert Tote auf dem Gelände zurück. Wir stellten den Abtransport vieler seiner Verwundeten auf seinen Rückzugslinien fest. Außer einer großen Anzahl von Gefangenen hatte der Feind einen Verlust von über 500 Toten. Unsere Verluste sind dagegen unbedeutend. Ein Angriff, den der Feind mit seiner Infanterie und Kavallerie gegen unsere Sicherungstruppen, die in der Umgebung von **Saliz** lagen, unternahm, wurde mit für ihn schweren Verlusten abge schlagen. An der Kaukasusfront versuchten drei feindliche Kompagnien einen Angriff auf unsere Stellung nordwestlich von **Rigbi**, sie wurden mit für sie bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Die Ereignisse in Griechenland.

London, 6. Jan. (T. U.) Die „**Morning Post**“ meldet, daß nach Berichten aus **Athen** die Lage in Griechenland sehr ernst sei, da die Blockade der Entente-mächte ihre Wirkung auf die Brotbeschaffung auszuüben beginne. Täglich spielten sich vor den Bäckereien Schlägereien ab. Die Vorräte an Korn und Mehl in Athen reichten kaum noch für 14 Tage aus und die Reservisten seien Herren der **Agae**.

Besuche im deutschen Hauptquartier.

Wien, 6. Jan. (W. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall **Erzherzog Friedrich** und der Chef des Generalstabes **Feldmarschall Freiherr Conrad v. Höndorff** weilten am 4. Januar zu kurzem Besuch im Feldhospizlager des deutschen Kaisers. Sie waren an der kaiserlichen Mittagstafel zu Gast, an der auch der Kronprinz **Vorik von Bulgarien**, der Generalfeldmarschall v. **Hindenburg**, General der Infanterie **Ludendorff**, Generalleutnant **Iskow** und zahlreiche hohe Militärs teilnahmen. Am späten Nachmittag kehrten **Erzherzog Friedrich** und **Freiherr Conrad** wieder in den Standort des Oberkommandos zurück. Im Gefolge der beiden Feldmarschälle befanden sich Generalmajor **Graf Herberstein**, Oberst v. **Borg**, Oberst **Rundmann**, Hauptmann **Wagner** und Oberstabsarzt **Dr. Viehl**. — Der deutsche Kaiser verlieh dem **Feldmarschall Erzherzog Friedrich** das **Eichenlaub zum Orden „Pour le mérite“**.

Unzuverlässigkeit serbischer Truppen.

Sofia, 6. Januar. (T. U.) Die bei **Monastir** kämpfenden Abreste der serbischen Armee wurden von der Front abtransportiert. General **Sarrail** hat diese Anordnung getroffen, weil sich die Serben nicht vertrauenswürdig wäßen. Sie sollen durch Italiener ersetzt werden. Auch die russischen Streitkräfte sollen zurückgezogen werden. Das russische Oberkommando bestand aber darauf, daß sie weiter an der Expedition in **Magedanin** teilnehmen.

Englische fieberhafte Rüstungen.

Amsterdam, 6. Jan. (T. U.) Wie man aus London meldet, herrscht in England augenblicklich sowohl was die Land- als auch die Seestreitkräfte betrifft, eine fieberhafte militärische Rüstungstätigkeit. Die Minister halten täglich lange Konferenzen mit den in Betracht kommenden Stellen ab. Mit **Paris** und dem englischen Hauptquartier herrscht ein starker Telegrammverkehr. Der neutralen Schifffahrt sind verschiedene Einschränkungen auferlegt worden. Nach der Ansicht der englischen Politiker sind an der Westfront große Ereignisse zu erwarten.

Lotales.

Weilburg, 8. Januar.

† Das **Eiserne Kreuz** wurde verliehen: Dem Musiketier **Scherber** aus **Eckerhausen**, beim Inf.-Regt. Nr. 118. — Obergefreiten **Heinrich Blauf**

Jahre meines Lebens hergegeben gatte, um Elisabeths Kind zu retten!“

„Elisabeths Kind?“ wiederholte Frau Otta in gereiztem Ton. Wie kommt du dazu, jene uns ganz fremde beim Vornamen zu nennen? Woher kommt diese Aufopferung für das Kind einer uns Unbekannten, die dich noch dazu so schwer in deinen Lebensansprüchen geschädigt hätte? Wie konntest du uns alle vergessen, dein Leben leichtsinnig aufs Spiel setzen — um dieses Kind vielleicht zu retten? Weißt du den Grund von alledem? Oder mußt ich dir erst die Augen öffnen? — Verliebt bist du in die Frau, welche wahrscheinlich nichts anderes war als die Geliebte deines Onkels!“

„Mama!“

Er hatte nur die Hand erhoben, um Schweigen blühend; aber sie sah, wie dieses von ihr so geliebte Antlitz jäh erbläute, sie sah, wie seine Augen in einem edlen Stolz auslachten, wie sein ganzes Wesen nichts ausdrückte als Abwehr — Ablehnung.

Aber sie schwieg nicht, sie konnte nicht schweigen. Jetzt nicht. Ihr ganzes Inneres war in Aufruhr. Und noch einmal verteilte sie scharf und schneidend:

„Verliebt bist du —“

„Nein,“ unterbrach er sie rasch, „das bin ich nicht! Aber ich liebe Elisabeth! Das ist die Wahrheit, Mama, und mit dieser Wahrheit wirst du dich abfinden müssen. Ich selbst weiß es seit heute!“

Frau Otta war zurückgewichen vor diesen einfachen Worten. In diesem Augenblick trat seine unendliche Lehnlichkeit mit Ludwig von **Berberach** überraschend hervor. Das war dasselbe ernste, ausdrucksvolle Gesicht, dieselbe Schlichtheit der Haltung.

Immer, immer hatte sie gehofft in den langen Jahren, daß Ludwig einmal ihr so gegenüberzutreten werde, und daß er zu ihr jenes eine Wort sprechen werde, das sie nun eben von den Lippen ihres Sohnes vernommen; das Wort:

„Ich liebe dich!“

Aber Ludwig von **Berberach** hatte sich stets beherrscht. Und dann vernahm sie wohl einmal das Wort: „Ich liebe!“ von den stolzen Männerlippen, aber da galt es

aus Niedertiefenbach. — Gefreiter Karl Bessert aus Hirschbach, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 116. — Schütze Wilhelm Schmidt aus Reun, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 384.

Am 15. Januar 1917 werden für den Oberlahnkreis **Misch- und Speisefett-Karten** eingeführt. Die Anordnungen hierüber werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Über den am Samstag gemeldeten Unfall können wir ergänzend berichten: In der Ausübung seines Berufes (auf einem Revisionsgange) wurde der 58 Jahre alte Telegraphenbauhilfsführer Joseph Koch beim Kaiserl. Postamt in Weimar in der Nähe von Jülich, als er einem entgegenkommenden Güterzuge ausweichen wollte, von dem aus der Richtung Limburg kommenden Triebwagen erfasst, und derart verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. (Der Koch hat Herrn Telegraphenbauhilfsführer Schmidt dahier, welcher sich im Felde befindet, vertreten.)

Zur Bewirtschaftung der Bahn hat der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden zwischen hier und Runkel 4000 Bandersechlinge in den Fluß eingeseht.

Seheimer Regierungsrat Marschall v. Bisberstein in Wiesbaden wurde vom 1. Januar ab auf die Dauer von fünf Jahren zum Mitglied des Versicherungsbeirats beim kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung ernannt.

Postwertzeichen „Deutsches Reich“ mit dem Abbild der Frankens-Währung in „F.“ und „Cent“ sind von der Heeresverwaltung für den von ihr eingerichteten Einwohnerpostverkehr im Etappengebiet in Belgien in folgenden Sorten ausgegeben worden: Freimarken zu 3, 5, 7½, 10, 15, 20, 30, 40, 60, 80 Pfg., 1 Mark und 2 Mark; Postkarten zu 7½ und 10 Pfg.; Antwortkarten zu 7½, 10, 15 und 20 Pfg.; Kartenbriefe zu 15 Pfg. und Zivilarbeiter-Postkarten zu 10 Pfg. Zu Sammelzwecken werden die Wertzeichen bei der Kolonial-Wertzeichenstelle des Briefpostamts Berlin C 2, Königsstraße 61, zum Verkauf gestellt.

Bermitteltes.

Obertiefenbach, 5. Jan. Der Witwe Josef Schmitt dahier wurden am 27. Oktober 1916 zwei Trauerhochzeiten durch die Post ausgestellt; ihre Schöne Josef in Frankreich und Georg in Siebenbürgen galten als „vermißt“. Dieser Tage nun erhielt die gekümmerte Frau endlich aus einem deutschen Feldlager hinter der Front die Nachricht, daß Josef krank war und wieder in den Dienst trat; gestern kam aus Buzau in Rumänien die Meldung, daß Georg verwundet in rumänische Gefangenschaft geraten war und am 15. Dezember bei der Eroberung von Buzau durch eine bayerische Division befreit wurde.

Vorch a. Rh. 5. Jan. In die Kellerei des Vorch Wingerweins wurde ein Einbruch verübt. Die Einbrecher drangen durch eine Hintertür in den Keller ein, erbrachen an sämtlichen Weinen die Siegel und zogen Wein aus den Fässern. Die hoch der Schaden sich beläuft, wird erst die Untersuchung ergeben.

Hann a. 6. Jan. Der Mörder des Försters Romanus, der Jäger Hermann Ebender, ist gestern unter starker polizeilicher Bedeckung in das hiesige Landgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Er wird sich zusammen mit seinen Brüdern Wilhelm und Ernst Ebender vor dem im Februar hier zusammentretenden Schwurgericht wegen des Förstermordes und der dieser Tat vorausgehenden Schießerei auf den Gendarmen von Wirt aus Fulda zu verantworten haben.

Alb. 6. Jan. Bei der gestern getätigten Reichstagsersatzwahl für Alb.-Stadt wurde der Sozialdemokrat Redakteur Johann Meersfeld mit 3057 Stimmen für den verstorbenen Adolf Hofmeister gewählt. Das Zentrum und die beiden vereinigten liberalen Parteien hatten keine eigenen Kandidaten aufgestellt und emp-

fohlen ihren Parteifreunden Wahlenthaltung. Wahlberechtigt waren 66 500.

Berlin, 5. Jan. Im Dezember 1916 wurden in Berlin allein an Kriegerfamilien an Unterstützungen mehr als 18½ Millionen Mark gezahlt. Insgesamt beträgt die bisher an Kriegsunterstützungen gezahlte Summe 215½ Millionen Mark.

Berlin, 6. Jan. (ab.) Die das „B. L.“ erzählt, wurden von der pommerischen Hindenburgspende an Wurst und Fett bisher 42 800 Pfund versandt, und zwar 10 000 Pfund nach Bochum, 11 000 Pfund nach Duisburg und 20 000 Pfund nach Bochum-Land.

Budapest, 6. Januar. (Z. U.) Aus Kronstadt wird gemeldet, daß auf Beschluß der städtischen Verwaltung General von Falkenhayn zum Ehrenbürger von Kronstadt gewählt und ein Platz nach ihm benannt wurde. — General von Falkenhayn richtete ein Schreiben an den Bürgermeister, worin er für die Ehrung der Stadt, von deren Mauern er die Niederwerfung Rumäniens leitete, dankte und betonte, daß damit auch eine Auszeichnung der heldenmütigen 9. Armee die mit Rumänien so rasch abgerechnet hat, verbunden sei.

Neue Bücher.

Deutsche Kriegsziele im Westen. Von Professor Adolf Stoll. Preis 60 Pfg. Verlag von Pillardy & Augustin, Cassel.

Durch die Ausrichtung des Königreiches Polen hat die politische Neugestaltung im Osten in den Grundzügen ihre Lösung gefunden. Mit um so größerer Spannung richten sich jetzt aller Augen nach dem Westen, wo nach einer siegreichen Beendigung des Krieges zweifellos die schicksalsschwersten Entscheidungen zu fällen haben werden. Das Verständnis für sie vorzubereiten und dafür zu wirken, daß sie unter vollster Wahrung deutscher Interessen getroffen werden, ist der Zweck vorliegender Schrift. Der Verfasser tritt im allgemeinen dafür ein, daß, was deutsches Blut erobert hat, auch unter deutschem Einfluß bleiben muß, und widerlegt in einem ersten Teil alle Einwände, die gegen eine Weiterführung unserer Grenzpfähle erhoben werden. Das stärkste Rüstzeug für seine Ansicht hält aber der Verfasser aus der Geschichte, indem er in einem fesselnden Überblick nachweist, daß es sich bei den umstrittenen Gebieten beinahe zur Hälfte um urdeutsche Lande handelt, mit denen uns unzählige Jahrhunderte politischer und kultureller Erbes verbinden. Dieser geschichtliche Teil wird auch dem Gebildeten manches Neue bieten; wenig bekannt dürfte z. B. sein, daß wir schon im Jahre 1818 ein vertriebenes Recht auf freien Durchzug in Belgien erhielten, also schon aus diesem Grunde von einer Verletzung belgischer Neutralität nicht die Rede sein kann. Der Schluß der Broschüre gibt dann allerlei Fingerzeige für eine mögliche Neuordnung der Verhältnisse im Westen, wobei nicht bloß Belgien, sondern auch Frankreich und Luxemburg in den Kreis sehr eingehender und sorgfältig begründeter Vorschläge gezogen werden.

Flüssig und durchaus volkstümlich geschrieben, wird das Büchlein auf dem Kampfplatz der Meinungen vielen zum wertvollen Bundesgenossen werden können. Es sei deshalb wärmstens empfohlen. Eine handgezeichnete Skizze erleichtert die Orientierung.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 7. Januar. (M. L. O. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nach mehrstündiger Feuerüberbereitung griffen englische Bataillone südlich von Arras an. Der Angriff brach in unserer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer verlustreich zusammen.

Ungunst der Witterung schränkte die Gesehtätigkeit bei allen Armeen ein.

zuschanden gerieten. Der Körper liegt noch drunten am Ufer des schwarzen Sees! entgegnete Josef.

Er hatte beinahe ein wenig mit der Antwort gezögert, als fürchte er einen Zornesausbruch der Herrin. „Daisy“ war auch ihr Liebling gewesen. Ludwig von Werbach hatte das schöne Tier einst viel geritten, und aus seinem Besitz war es dann in den Hadmars übergegangen.

Aber Frau Otto sagte nichts. Nur die Zähne preßte sie so fest aufeinander, daß sie hörbar knirschten, und in die Stirn stieg ihr eine tiefe Rote, wie das stets der Fall war, wenn sie erregt wurde.

„Daisy!“ ging es ihr durch den Kopf, während sie die Komprosse für Doktor Wichmann auswand; „Daisy“ hat er geopfert für diese Frau! Das Tier, an dem er so sehr hing — von dem er sich nie trennen mochte! Sollte diese wahnsinnige Neigung schon so tief sitzen?

„Geben Sie acht, Baronin!“ sagte Doktor Wichmann plötzlich. „Wir erleben einen Ohnmachtsanfall! Unser Patient wird sehr schwach. Josef, rasch, holen Sie Essig! Und dann soll der Wagen vordrehen! Wir müssen heim, so rasch als nur möglich!“

Hadmar von Werbach hörte diese letzten Worte schon nicht mehr. Mit einer ungeheuren Anstrengung hatte er sich bis jetzt aufrechterhalten. Nun war aber auch seine frische, junge Kraft gänzlich erschöpft. Die Sinne schwebten ihm, eine tiefe Ohnmacht hielt ihn umfassen. Mühsam nur brachten Dr. Wichmann und einige Forstleute, welche eben vorübergingen und herbeigerufen wurden, den Erkrankten über die Treppe des Jagdschlusses hinab und in den Wagen.

Graf Steinberg, welcher auch durch einen Unfall vorüberkam, sah neben dem Benimmungslosen und stützte ihn. Frau Otto sah gegenüber neben dem Arzt und streichelte immer wieder die kalten Hände ihres Liebings mit einer nimmermüden Zärtlichkeit, welche man dieser verschlossenen Frau kaum zugetraut hätte.

Wie weggeweht war alle Härte und Schärfe aus ihrem Wesen. Heimlich tat es ihr leid, daß sie Hadmar so erregt hatte durch ihre heftigen Worte. Aber wer weiß, ob es so nicht besser war? Er kannte nun

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch gestern erfolgten im Abschnitt von Wisla starke russische Angriffe, die verlustreich scheiterten. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 1300 erhöht.

Bei Rissein (westlich von Luck) überraschte eine deutsche Patrouille eine Feldwache der Russen und brachte sie gefangen zurück.

Der Versuch russischer Kompagnien, südwestlich von Stanislaw einen unserer Posten auszuheben, mißglückte.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den verschneiten Waldkarpaten kam es bei strenger Kälte nur zu Patrouillenstätigkeit und vereinzelt auflebendem Feuer.

Zwischen Oltz- und Putna-Gal sind durch Wegnahme mehrerer Stützpunkte die Russen und Rumänen weiter gegen die Ebene zurückgedrängt worden. Starke Gegenstände frischer Kräfte konnten uns den gewonnenen Boden nicht nehmen.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Der Gipfel des Agr. Oboeski wurde gestern durch das Münchener Infanterie-Leib-Regiment im Sturm genommen.

Zwischen Jocsani und Fundeni führte der Russe auf einer Front von 25 Km. einen großen Entlastungsangriff. Nur in Richtung Oblesti gewann er wenig Raum. An der zähen Widerstandskraft deutscher Truppen broch an allen anderen Stellen der russische Ansturm verlustreich zusammen. Mehrere Hundert Gefangene blieben in unserer Hand.

Mazedonische Front.

Versuche von Engländern, sich nordöstlich des Doiran-Sees in Besitz bulgarischer Vorpostenstellungen zu setzen, schlugen fehl.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 7. Januar, abends. (M. L. O. Amtlich.) An der Westfront im allgemeinen ruhiger Tag. An der Ostfront fanden auch heute südwestlich Biga Kämpfe statt.

Wien, 8. Jan. (M. L. O. Amtlich) wird verlautbart vom 7. Januar:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Südöstlich von Jocsani versuchten gestern die Russen auf 25 Kilometer Frontbreite einen großangelegten Entlastungsstoß. Es gelang ihnen nur an einer Stelle, nördlich von Obileci, etwas Raum zu gewinnen. Doch wurde auch hier der feindliche Angriff bald aufgefangen. Außer schweren blutigen Opfern blühte der Gegner noch mehrere hundert Gefangene ein. Nordwestlich von Jocsani erlitt das Münchener Infanterie-Leib-Regiment den Gipfel des Agr. Oboeski.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef. Der Südflügel der von General Serot befehligten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppe gewann unter Kämpfen über Colacu an der Putna und gegen Campurite an der Susita Rum. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Bataillone des Generalmajors Goldbach schlugen beiderseits der Oltz Straße insgesamt neun russische Angriffe unter schweren Feindverlusten zurück. In den Waldkarpaten schränkte Schneefall und Frost die Kampfstätigkeit ein.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Solotwina wurde ein Überfallsversuch zweier

wenigstens ihre Meinung, und er wurde nun danach richten, wie er sich bisher noch in allem und jedem ihrem Willen gern untergeordnet hatte.

Und so würde es wieder gut werden — alles, bis an das eine, daß Ludwig von Werbach tot war, daß sie ihr aus ihrem Leben austreten mußte. Die Vergangenheit mußte überwunden werden; aber die Zukunft, welche ihren Kindern gehörte, lag vor Otto in rosigem Glanze.

Hadmar war nunmehr unbefristeter Majoratsbesitzer auf Werbach. In seiner Hand lag ein unermessliches Vermögen, er besaß viele herrliche Güter, schöne Schlösser, in Wien ein prächtiges Palais. Er war der Träger eines Namens, der Verbindungen hinaus in die allerersten Adelkreise des Landes nachweisen konnte.

Würde er nicht ganz von selbst sich überzeugen, wie unwahrscheinlich diese Liebe zu Elisabeth war?

Wenn die Papiere der jungen Frau sich nicht fanden — und sie würden verschollen bleiben, das glaubte Frau Otto mit voller Bestimmtheit zu wissen — dann lieb sie die einfache Elisabeth Ambros, auf deren Namen noch dazu ein Ratel lastete. Sie konnte nie beweisen, daß sie Ludwig von Werbachs rechtmäßige Gattin gewesen.

Und die strengen Bestimmungen, welche die Nethernahme des Werbachschen Fideikommisses bedingten, sprachen es klar und präzis aus, daß der Majoratsbesitzer nur ein Mädchen oder eine Frau mit ganz unbescholtenen Vergangenheit heimführen dürfe bei Verlust des Majorats. Eine Bürgerliche durfte er zur Gattin wählen; aber eine Frau, deren Namen nicht tadellos war, deren Leben einen Schatten aufwies, niemals!

Frau Otto atmete auf. Gottlos, durch diese wisse Verfügung des Majoratsfinders wurde ja überhaupt jeder Gefahr die Spitze abgebrochen! Und auch manche andere Furcht löste sich langsam von ihrer Seele.

(Fortsetzung folgt.)

russischer Kompagnien auf unsere Sicherungstruppen durch rasch herbeiziehende Reserve vereitelt. Sonst bei den 1. und 2. Streikkräften nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsanlage.
Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. H. F. z., Feldmarschalleutnant.

S. a. g., 8. Jan. (A.). Reuter meldet aus Athen: Die früheren Minister, mit denen der König konferierte, erklären einstimmig, daß die Forderungen der Entente in der vorliegenden Form nicht bewilligt werden können, da die Zustimmung dem Geständnis gleichkommen würde, Griechenland habe die Absicht, die Nachhut Sarraïl anzugreifen. Die Regierung beschloß in Übereinstimmung der Krone, gewisse Teile der Note der Alliierten zurückzugeben, während sie sich geneigt zeigt, über andere zu verhandeln. Die griechische Regierung teilte mit, daß sie der Entente nicht den Krieg erklären werde, aber durch passiven Widerstand die Alliierten zu der Erkenntnis zwingen werde, daß die Blockade eine unverdiente Strafe für die Vorfälle des 1. Dezember sei, die lediglich eine Folge von Mißverständnissen gewesen wären. Admiral Dattige du Journal war offiziell benachrichtigt worden, daß das Meer unabhängig von der Regierung fest geschlossen sei, jedem Versuch, ihm die Waffen abzunehmen, mit Gewalt entgegenzutreten. Der König sei bereit, einzelne wenn nicht alle der verhafteten Beniseifisten zu begnadigen, aber ihm fehle ein verfassungsmäßiges Recht, sich in die Prozesse zu mischen, bevor sie durch die Gerichte verhandelt worden sind. — Im allgemeinen ist die Lage nur sehr wenig hoffnungsvoll. Der Ton der Athener Presse ist feindselig. Die Folgen der Blockade machen sich immer mehr geltend. Die Lebensmittelpreise sind derartig gestiegen, daß sie die ärmeren Klassen nicht mehr bezahlen können.

New York, 8. Jan. (A.). Die Morgenblätter von gestern mit Ausnahme der „World“ betrachten die Absendung einer zweiten Friedensnote durch Wilson als wahrscheinlich. „World“ bestreitet dies. Hierzu meldet Reuter aus Washington: „Wie das Ministerium des Äußern mitteilt, hat Wilson nicht die Absicht eine zweite Friedensnote zu entsenden.“ (Man wird abwarten, welche von diesen durcheinander laufenden Meldungen, Vermutung und Ankündigungen jetzt der Wahrheit entspricht.)

Verlust-Listen

Nr. 724—727 liegen auf.

Adolf Ketz, geb. 23. 12. 91 zu Eubach, verwundet bei der Truppe.

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg. Bekanntmachung

Betreffend die Entrichtung des Warenumsatz-Stempels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe von Warenumsatzsteuern verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in der Stadt Weilburg aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916, sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 der Stadtkasse, Zimmer Nr. 1, schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerkbetrieb. Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich aber zur Vermeidung von Erinnerungen, eine die Nichterreichung einer Anmeldung begründete Mitteilung zu machen.

Wer der im obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 bis 30 000 M. ein. Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der Stadtkasse kostenlos entnommen werden. Auch werden sie den Steuerpflichtigen auf ihren Antrag kostenfrei übersandt. Eine Zusendung von Vordrucken ohne Antrag findet nicht statt.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldungs-vordrucke nicht zugegangen sind.
Weilburg, den 12. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Dienstag, den 9. Januar, von nachmittags 1½, bis 3½ Uhr, geben wir im Hofe der Firma Georg Hauch (Hainweg)

Runkelrüben (Dickwurz)

an hiesige Einwohner gegen sofortige Bezahlung ab. Der Preis beträgt für das Pfund 3 Pfennig.

Weilburg, den 6. Januar 1917.

Der Magistrat.

Verordnung

über die Kartoffel- und Kohlrüben-Versorgung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 und der Bekanntmachungen des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 1. Dezember 1916 über Kartoffeln und Kohlrüben wird für den Oberlahnkreis verordnet:

§ 1. Die Höchstmenge an Speisekartoffeln, welche von den Verbrauchern für die Zeit vom 1. Januar 1917 bis zum 20. Juli 1917 verwendet werden dürfen, wird festgesetzt:

a) für die Selbstversorger (einschl. ihrer Wirtschaftsangehörigen) ab 1. Januar 1917 bis 28. Februar 1917 auf 1 Pfund und ab 1. März bis 20. Juli 1917 auf 1½ Pfund für den Kopf und Tag;

b) für die Versorgungsberechtigten ab 1. Januar 1917 bis 20. Juli 1917 auf ½ Pfund für den Kopf und Tag

mit der Maßgabe, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1½ Pfund Kartoffeln erhält. Zum Ausgleich für die allgemein herabgesetzten Kartoffelrationen kann Ersatz durch Kohlrüben geleistet werden. Dabei entsprechen zwei Teile Kohlrüben einem Teile Kartoffeln.

§ 2. Die Verfütterung von Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl und Erzeugnissen der Kartoffel-trocknerei sowie von Kohlrüben ist verboten. Nur Kartoffeln, die nicht gesund sind, oder die Mindestgröße von 1 Zoll (2,72 Zentimeter) nicht erreichen, dürfen an Schweine und Ferkel verfüttert werden und nur soweit die Verfütterung an Schweine und an Ferkel nicht möglich ist, auch an andere Tiere.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen § 1 dieser Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark und gegen § 2 dieser Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1917 in Kraft; mit demselben Zeitpunkt tritt die Verordnung vom 19. Oktober 1916 (Kreisblatt Nr. 247) außer Kraft.

Weilburg, den 28. Dezember 1916.

Der Kreisausschuß.

Der Königl. Landrat.

Die Herren Bürgermeister

werden ersucht, die Versorgung der Bevölkerung im Sinne dieser Verordnung neu zu regeln und den Vollzug bestimmt bis zum 10. Januar 1917 hierher anzuzeigen. Dabei sind die Vorräte anzugeben, die bei den Erzeugern und Verbrauchern über die nach § 1 der Verordnung zulässige Verbrauchsmenge vorhanden sind, damit solche nach den Bedarfsbezirken überwiesen werden können.

Der Kreisausschuß.

Der Königl. Landrat.

Wird veröffentlicht:

Die Kartoffelerzeuger und Verbraucher werden hiermit aufgefordert, am Dienstag, den 9. d. Mts., von vormittags 8 bis 12 Uhr, auf dem Polizeizimmer ihre Vorräte, die über die nach § 1 vorstehender Verordnung zulässige Verbrauchsmenge vorhanden sind, anzumelden.

Die Ablieferung der Kartoffeln wird später bestimmt.
Weilburg, den 6. Januar 1917.

Der Magistrat.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr ersuchen wir bis spätestens zum 20. Januar 1917 einzureichen.
Weilburg, den 4. Januar 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Schuhverkauf.

Wir haben eine Partie Kinder-Feberschuhe mit Holzsohlen in den Größen Nr. 27 bis 40 angekauft, die in erster Linie für die minderbemittelten Familien bestimmt sind.

Diese Schuhe werden am Montag, den 8. d. Mts., nachmittags von 3 Uhr ab, im nördlichen Rathausaale zum Preise von 6.40 M., 7.60 M. und 8.40 M. das Paar, je nach Größe, gegen Barzahlung abgegeben.

Boherige Anmeldung unter Angabe der Schuhnummer am Montag vormittag auf Zimmer Nr. 4 der Bürgermeisterei erforderlich.

Weilburg, 6. Januar 1917.

Der Magistrat.

Im Felde

kann das „Weilburger Tageblatt“ ebenso regelmäßig bezogen werden, wie in der Heimat. Man bestellt seinen Angehörigen und Freunden ein Feldpost-Abonnement auf das „Weilburger Tageblatt“ für 0.75 M. in der Geschäftsstelle oder bei unseren Austrägern. Die Zustellung kann jederzeit beginnen.

Gemeinde Drommershausen

verkauft im Wege des schriftlichen Angebots nachstehende Hölzer aus dem Wirtschaftsjahr 1917 vor dem Hiebe aus Distrikt Birkenwald Nr. 7a

Kiefernstämmen 3r und 4r Klasse, ca. 400 Fhm. (Grubenholz).

Die Gebote sind getrennt für jede Kl., je Fhm. im verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „Holzverkauf“ bis Montag, den 15. Januar d. Js., nachmittags 2 Uhr, an das Bürgermeisterei einzureichen, wo dann die Öffnung erfolgt. Bieter unterwirft sich mit dem Angebot den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen.

Drommershausen, den 4. Januar 1917.

Der Bürgermeister.



Verwendet

„Kreuz-Pfennig-Marken“

auf Briefen, Karten usw.



Ullstein=

Bücher:

Kriegsbücher:

Ernst von Wolzogen:

Kapitänleutnant Blüschow

Das Mädchen mit den Schwänen.

Die Abenteuer des Hiegers von Tjingtan.

Karl von Perfall:

Paul König:

Das Schicksal der Agate Mottenan.

Die Fahrt der Deutschland.

Ludwig Wolff:

Die Fahrt der Deutschland.

Das Flaggelied.

Die Fahrt der Deutschland.

Helene Kalisch:

Die Fahrt der Deutschland.

Charlotte Minger.

Freiherr von Zornier:

Max Geißler:

Als U-Bootskommandant gegen England.

Jodel und die Mädchen.

Clara Viebig:

Otto von Gottberg:

Som Müller-Gannes.

Kreuzfahrten u. U-Bootsfahrten.

Otto von Gottberg:

Otto von Gottberg:

Kriegsgetraut.

Die Felder von Tjingtan.

Richard Slowronnek:

Heinz Lavote:

Die schwere Not.

Aus einer deutschen Festung im Kriege.

Gabriele Reuter:

Emil Zimmermann:

In's neue Land.

Meine Kriegsjahre von Kamerun zur Heimat.

Harry Brachvogel:

Die große Gaullerin.

empfehlen

Grußhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Todes-Anzeige.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass gestern abend unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fran Wtw. Schlösinger

nach kurzem Leiden sanft verschieden ist.

Ahausen, Lützendorf, 7. Januar 1917.

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Krämer.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 9. Januar, nachmittags 2 Uhr, in Ahausen.

Abreis-Kalender
Nass. Landeskalendar
Hinkender Bote
Marien-Kalender
Gartenlaube-Kalender
empfehlen
H. Zipper, G. m. b. H.
Buch- und Papierhandlung.

Zwei neu hergerichtete
5-Zimmer-Wohnungen
baldest zu vermieten.
Zu erfragen u. 1397 in d. Exp.
Eine schöne
3-Zimmerwohnung
in freier Lage billig z. verm.
Zu erfragen u. 1401 in der Exp.
Gebrachten Herd
zu verkaufen.
Schlosser Daibach.
Kleine Wohnung z. verm.
Wo, jagt die Exped. unt. 1402